

Veränderungen – nötig und möglich wie nie zuvor!

„Wann, wenn nicht jetzt?

Wo, wenn nicht hier?

Wer, wenn nicht wir?“

John F. Kennedy

(wohl zurückzuführen auf ein jüdisches Sprichwort, zitate-online.de)

In der kulturellen Entwicklungsgeschichte der Menschheit haben vor allem diejenigen Menschen wichtige Veränderungen bewirkt, die im Großen wie im Kleinen all ihre Überzeugung und Unerschrockenheit, all ihre Klarheit und Kreativität und all ihre Kraft und Ausdauer zum Beschreiten neuer Wege und zum unbeirrten Verfolgen ihrer Visionen benutzten. Die Menschheit verdankt genau jedem dieser Einzelnen, die sich aufopferungsvoll in den Dienst der jeweiligen Sache zu stellen vermochten, ihre unglaublichen Entwicklungen und Erfolge. Fortschritt braucht Mut zum Neuen und nicht unterwürfige Konformität. Das möglichst geräuschlose Mitschwimmen in der Masse vermochte noch nie eine Verbesserung hervorzubringen. Kein Einstein dieser Welt ist jemals daraus hervorgegangen.

„Fantasie ist wichtiger als Wissen,

denn Wissen ist begrenzt“

Albert Einstein

Die eigentlichen Versager der menschlichen Geschichte sind nicht die, die nahezu regelmäßig von ihren Mitmenschen völlig alleingelassen und sogar mit Hohn und Spott bedacht in Wirklichkeit vielversprechende neue Wege ausprobieren – selbstverständlich auf dem Weg zum Erfolg mit Versuch und Irrtum, mit Rückschlägen und Misserfolg –, sondern die selbst ernannten Retter des Ewiggestrigen, die neuartige Entwicklungen großmäulig zu verhindern bemüht sind, die etwas Neues erst gar nicht zu

denken bereit sind, die in Wahrheit hinter ihrer Agitation die eigene Unfähigkeit zu verbergen suchen. Das Keifen der kleinsten und schwächsten Hunde ist oft das penetranteste von allen, weil diese unentwegt die Illusion von Größe herauszubellen versuchen, was sich bei genauem Hinsehen aber durch und durch als inhaltslos und damit als vollkommen lächerlich erweist.

Was alles hätten die Menschen vor 250 Jahren (also vor etwa 10 Generationen – die letzten drei davon kennt man in der Regel) zu einer Vision von unser heutigen Zeit gesagt: mit einer Mobilität bis hin zu anderen Himmelskörpern, mit nahezu grenzenloser Telekommunikation, mit einem weltumfassenden Internet, mit all den unglaublichen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Menschen?

Im Jahr 1768 (= 2018 – 250 Jahre) hatte sich in den Jahrzehnten zuvor die Technik der Dampfmaschine durchgesetzt. Zu diesem Zeitpunkt noch nicht erfunden bzw. eingeführt waren: Eisenbahn (1802), Fotografie (1826), Telefon (1876), Auto (1885), Glühbirne (1878), Röntgenstrahlen (1895), Flugzeug (1903), Antibiotikum (1928), Computer (1941), Mikrochip (1958), bemannte Raumfahrt (1961), Chip-Karte (1968), Spielkonsole (1968), E-Mail (1971), Handy (1973), Personal Computer (PC – 1971), World Wide Web (1990) und das Smartphone (1995). Im 21. Jahrhundert kamen dann zum Beispiel HD-Fernsehen, eBook-Reader, YouTube, Wikipedia, die Cloud, Navigationsgeräte, Facebook und vieles mehr hinzu.

Was also wäre 1768 mit einem Visionär geschehen, der all diese Errungenschaften vorhergesagt hätte? Man möchte es sich lieber gar nicht vorstellen. Jedenfalls wissen wir heute nichts von so einer armen Kreatur.

Natürlich kann die Menschheit völlig zu Recht stolz auf diese unglaublichen Erfolge in so unglaublich kurzer Zeit sein. Das zeigt, zu welchen Leistungen und zu welchen Veränderungen die Menschen auch in sehr kurzer Zeit in der Lage sind. Diesbezüglich hat der Mensch sicherlich die Bezeichnung „Homo sapiens machinator“, der kluge Waffen- und Maschinenbauer, verdient. Homo sapiens, ein wirklich kluger Mensch, ist er aber definitiv nicht. Zu viele menschengemachten Katastrophen pflastern seinen Weg. Was fehlt sind Einsicht und Haltung in Bezug auf das Zusammenleben der Menschen und den Umgang mit der Natur.

Das folgende Beispiel macht das deutlich: 1998 glaubten einer Emnid-Umfrage zufolge 81% der Befragten, dass AIDS im Jahre 2050 heilbar ist,

während 87% davon ausgingen, dass 2050 immer noch Menschen auf der Welt an Hunger sterben. (*Spiegel Spezial, 10/1998, Die Zukunft der Erde, S. 9*)

Obwohl der Hunger 1998 materiell und logistisch gesehen schon längst hätte überwunden sein können – alles dafür Notwendige stand der Menschheit bereits zur Verfügung –, gingen 87% der Menschen davon aus, dass die Menschheit es auch 50 Jahre später immer noch nicht geschafft hat, dieses unglaubliche Leid zu überwinden. Das spiegelt die verheerende Selbstsicht der Menschen bezüglich ihrer eigenen gelebten Moral wieder. Dagegen aber war das Vertrauen in Forschung und Wissenschaft derart groß, dass ein seinerzeit noch völlig ungelöstes Problem von 81% der Befragten in 50 Jahren für lösbar gehalten wurde.

Wäre das Ergebnis einer solchen Umfrage heute ähnlich?

Die Wirklichkeit spricht eine klare Sprache: 2017 ist die Zahl der Hungernden gegenüber den vorhergehenden Jahren wieder gestiegen. Etwa jeder neunte Mensch hat nicht genug Nahrhaftes zu essen. (*„Uno Bericht – Weltweit hungern 821 Millionen Menschen, 11.9.2018, spiegel.de*)

Genau die in der Umfrage deutlich werdende Einstellung muss sich heute komplett verändern. Denn „der Fisch stinkt vom Kopf her“, und zwar vom Kopf eines jeden Einzelnen, der so wenig Vertrauen in das humanitäre Potenzial des Menschen hat und dadurch bereits in seinem Denken Untätigkeit provoziert, was die bisherige weit verbreitete Starre im Handeln erklärt. Das zeigt unmissverständlich, wie wichtig eine Veränderung des menschlichen Denkens ist.

*„Wir müssen die Änderung sein,
die wir in der Welt sehen wollen.“*

Mahatma Gandhi

Natürlich sind die Menschen auch zu ähnlich umfangreichen und zeitnahen Veränderungen im zwischenmenschlichen und gesellschaftlichen Bereich in der Lage, wie sie dies in Bezug auf die Fortentwicklung von Waffen, Werkzeug und Techniken eindrucksvoll unter Beweis gestellt haben. Die unverzichtbare Voraussetzung dafür ist allerdings, dass sie sinnvolle Veränderungen im humanitären Bereich überhaupt wollen und zulassen. Bisher waren die meisten von ihnen dazu nicht bereit.

Albert Schweizer bemerkte zu Recht: *„Die größte Entscheidung deines Lebens liegt darin, dass du dein Leben ändern kannst, indem du deine Geisteshaltung änderst.“* Und Albert Einstein hierzu: *„Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterleben will.“*

Wann, wenn nicht jetzt, ändern die Menschen ihre Geisteshaltung?

Die heute notwendigen Veränderungen sind genau genommen wesentlich einfacher als alle vergangenen technischen Errungenschaften, weil die Menschheit bereits heute über das notwendige Know-how und die entsprechende Technik verfügt. Es ist – wie oben gezeigt – an erster Stelle das Denken der Menschen, das einer sofortigen Korrektur bedarf. Auf dieser Grundlage erfolgt dann das Handeln in konstruktiver Kooperation, und zwar genau dort, wo man steht, mit dem, was man kann, und mit denen, die mitmachen. Auf diese Weise lassen sich die Menschheit und die Welt vor dem Schlimmsten bewahren und künftig in eine fruchtbare Richtung bewegen, wenn einerseits jeder einzelne Mensch seine Haltung verändert und andererseits die Gesellschaft als Ganze neue Wege beschreitet.

Der Ausblick

Der Aufgabenberg zu Beginn des 21. Jahrhunderts erscheint auf den ersten, oberflächlichen Blick als für sinnvolle Lösungen viel zu gewaltig.

Auf den zweiten Blick aber lässt sich erkennen, dass der vom Menschen schon längst verursachte Mist, dass also die Altlasten den weitaus größten Teil ausmachen.

Das eigentliche Problem sind also gar nicht die aktuell notwendigen Veränderungen im Denken und Handeln der Menschen.

Wie sähe dann eine Welt aus, in der nicht Einseitigkeit und Egoismus bestimmten,

in der Klugheit im Dienste der Aufgaben im Mittelpunkt stünde?

Wie sähe eine Welt aus,
in der Vielsichtigkeit und Globale Intelligenz,
in der die Goldene Regel und Kooperation gelebt würden?

Die Vorstellung davon
verspricht ein lohnenswertes Leben,
jenseits all des heutigen Wahnsinns.

Wenn aber das Ziel lohnenswert ist
und der grundlegende Wandel faktisch nicht das Problem,
warum dann nicht sofort beginnen – unbeirrt und zielstrebig?

Um die Altlasten
kann sich im zweiten Schritt gekümmert werden.
Dann ist dieses Unterfangen viel Erfolg versprechender.

Die Analyse des Wahnsinns zu Beginn des 21. Jahrhunderts (s. u. a. den Band „Das Ende des Wahnsinns“) gipfelt in der Erkenntnis – wie oben bereits erwähnt –, dass Einseitigkeit und übertriebene Ichbezogenheit die häufigste Ursache für die menschengemachten Probleme sind. Der Schlüssel für die notwendigen Veränderungen in nahezu allen Bereichen menschlichen Lebens liegt also in der Überwindung der Einseitigkeit – hin zur Vielsichtigkeit – und in der Überwindung der Ichbezogenheit – hin zu Globaler Intelligenz und fruchtbarer Kooperation.

*„Auch eine schwere Tür
hat nur einen kleinen Schlüssel nötig.“
Charles Dickens (1812-1870), englischer Schriftsteller*

Die Veränderung des eigenen Denkens und seiner grundsätzlichen inneren Haltung sind das über allem stehende elementare erste Ziel und damit der Beginn von Veränderungen. Das ist weder unerreichbar noch etwas, wovor man in die Knie gehen müsste. Es ist allerdings unverzichtbar, dieses als Ziel zu erkennen und anzuerkennen, bevor man es dann mit allen zur Verfügung stehenden Kräften zu erreichen bzw. umzusetzen versucht.

Von dem gewaltigen globalen Probleberg, der in der Vergangenheit stark gewachsen ist, darf man sich zu keinem Zeitpunkt abschrecken lassen: nicht im Vorfeld und nicht am Anfang seiner Bemühungen. Beginnt man nämlich mit der Veränderung seines Denkens und seiner Haltung, dann wird sich das Verhalten, das zu diesen Altlasten geführt hat, nicht weiter fortsetzen. Bereits das ist der entscheidende „Phasensprung“, der je nach Problem-Bereich schneller oder langsamer zu einer Umkehrung der schädlichen Entwicklungen führt.

Bisher waren die Menschen Meister im Verursachen von schädlichen Entwicklungen, Versager in deren Vermeidung und absolute Nieten, wenn es um das Aufräumen ging. Jetzt werden sie lernen müssen, im positiven Sinn einerseits Meister fruchtbarer Entwicklungen und andererseits Experten in der Entsorgung von Altlasten zu werden. Ihre neu gewonnene Vielsichtigkeit – jenseits von Einseitigkeit und Egoismus, manifestiert in fruchtbarer Kooperation – beflügelt sie dabei. So können die menschlichen Bemühungen wesentlich effektiver sein als jemals zuvor für möglich erachtet.

Der Kooperationseffekt

Aufgaben,
die man gemeinsam löst,
fallen einem wesentlich leichter,
als wenn man alleine damit ist.

Wissen,
das man mit anderen teilt,

wird nicht weniger,
sondern es wird mehr.

Energien,
die man mit anderen bündelt,
verlieren sich nicht,
sondern nehmen an Stärke zu.

Erfolg,
den man gemeinsam erzielt,
ist nicht weniger wert,
sondern wesentlich bedeutsamer.

Menschen,
die vielsichtig und klug kooperieren,
können den Wahnsinn in der Welt beenden
und zu neuen Ufern führen.

So erscheinen auch die Probleberge nicht länger als unermesslich. Beim Überwinden dieser Berge lässt man sich am besten durch die Vorgehensweise von erfahrenen Bergsteigern inspirieren.

Die Strategie der Bergsteiger

„Die Hauptsache ist, man weiß, wo der Berg steht.“

So der erste offizielle deutsche Bergführer, Johann Grill (1835-1917), genannt der „Kederbacher“, auf die Frage, was das Wichtigste beim Bergsteigen sei.

Der Kommentar des bekannten Bergsteigers Reinhold Messner (geb. 1944) hierzu: *„Und das unterschreibe ich sofort. Ich muss wissen, was ich will. Ich muss wissen, was mein Ziel ist. ... Ich kann mich ja nur identifizieren mit einem Ziel, wenn ich weiß, was mein Ziel ist. ... Und ich glaube, dass das Problem vieler junger Leute heute ist, dass sie nicht wissen, was sie eigentlich wollen.“* (nach einem Interview von Lisa Feldmann und Andreas Lebert mit Reinhold Messner, „Kann man Willensstärke trainieren?“, zeit.de, 25.5.2018, aus ZEIT Wissen Nr. 3/2018)

Ganz offensichtlich ist die fehlende Zielsetzung nicht nur ein Problem der jungen Leute, sondern ganz allgemein der meisten Menschen heutzutage. Wer weiß denn in diesen unübersichtlichen Zeiten noch, was er wirklich will. In dem ganzen Wahnsinn um einen herum spürt man zwar immer eindringlicher, was man nicht will, aber die Vielzahl der Probleme und vor allem auch deren gewaltigen Ausmaße nehmen einem zunehmend den Mut, Ziele aufzustellen und zu verfolgen, da diese sogleich als illusorisch erscheinen und von den meisten auch so eingestuft werden. Da schließt sich der Teufelskreis: Die so hervorgerufene Ziellosigkeit verstärkt das Gefühl der Orientierungslosigkeit und das wiederum die wachsende Bereitschaft, sein Glück in einseitigen Welterklärungen zu suchen. Deshalb ist besonders in den heutigen Zeiten eine angemessene Zielsetzung unverzichtbar.

Jeder erfahrene Bergsteiger weiß zu Beginn von seinem Ziel definitiv recht viel: von dem extrem hohen Gipfel und der Tatsache einer alles anderen als einfach zu besteigenden Route. Bei seinem Weiterkommen konzentriert er sich dann allerdings auf jede einzelne seiner Bewegungen: Schritt für Schritt, von Stein zu Stein, von Felsvorsprung zu Felsvorsprung, von Zwischenziel zu Zwischenziel, von Basislager zu Basislager. Es wäre geradezu selbstmörderisch, neben einer klaren Orientierung sich permanent die drückenden Herausforderungen des Ganzen mantramäßig vor Augen zu führen, da in der Realität doch genau die Herausforderung jedes konkreten Augenblicks, also jede einzelne Bewegung, über Leben oder Tod entscheidet.

Hinzu kommt die selbstverständlich unverzichtbare Notwendigkeit zum fast geräuschlosen Gelingen einer vertrauensvollen Kooperation mit den anderen der Seilschaft, was ebenfalls ein zentraler Garant für das Überleben ist. Jedwede Paranoia vor den schwindelerregenden Herausforderungen des gesamten Unternehmens gefährdet nicht nur das eigene, sondern

vor allem auch das Leben der anderen, die mit in die Tiefe gerissen werden könnten. Deshalb muss sich jeder nicht nur auf die physische, sondern vor allem auch auf die mentale Stärke des anderen blind verlassen können. Der verantwortungsvolle tabulose Umgang mit den eigenen Stärken und Schwächen, das angemessene, aber notwendige Hinzulernen in den geeigneten Augenblicken, sind nicht nur im Berg überlebenswichtige Voraussetzungen. Jede Situation verlangt einhundertprozentige Aufmerksamkeit, denn Ablenkung kann tödlich sein.

Beim Bergsteigen führen garantiert nicht alle Wege zum Ziel. Und die Vorstellung, dass der Weg gar das Ziel sei, wäre für ernsthafte Bergsteigerei verheerend. Solch eine Einstellung bleibt Spaßvögeln, Genießern und Zen-Buddhisten vorbehalten.

Das Ziel und seine gewaltigen Ausmaße völlig klar vor Augen, die Route auf dieser Grundlage glasklar bestimmt, den Weg in machbare Etappen gegliedert, konzentriert man sich dann mit äußerster Kraft und positiver Einstellung auf jeden einzelnen Schritt und die Kooperation mit den anderen. Das ist das Erfolgsrezept verantwortungsvoller Bergsteiger, die Bereicherung und Freude in ihrem verlässlichen Erfolg erfahren.

Ohne ein klares Ziel
keine klare Richtung
und kein klarer Weg.
Was bliebe,
wären Unklarheit,
Gefahr und Stillstand.

Das gilt natürlich auch für jeden Menschen, der in der Lebenswirklichkeit bestehende katastrophale Zustände beenden und fruchtbare Verhältnisse neu gestalten möchte. Auch hier ist es von entscheidender Bedeutung, Start und Ziel, Weg und Richtung äußerst klar zu unterscheiden, den Weg in beschreibbare Etappen einzuteilen und mit äußerster Aufmerksamkeit jeden einzelnen Schritt zu machen.

Hinweis: Das Beispiel des Bergsteigens bezieht sich ausdrücklich nicht auf verantwortungslose Extremkletterer bzw. so genannte Adrenalin-Junkies, die durch immer größer werdende lebensgefährliche Waghalsigkeit den ultimativen „Kick“ durch körpereigene Drogen zu erhaschen suchen. So lange diese noch am Leben sind, haben sie wirklich Mitleid und Hilfe verdient, danach ihre leichtfertig zurückgelassenen Angehörigen, deren Schicksal unfassbarerweise stets in Kauf genommen wird.

Es ist das Problem sehr vieler Junkies, dass sie den tödlichen Abgrund ganz einfach ignorieren und sich dadurch besonders stark fühlen. Welch eine Verirrung! Weit entfernt von jedweder sinnvollen Selbstverwirklichung, da das Unterfangen viel zu oft in Selbstvernichtung endet!

Macht des Einzelnen – Macht der Gemeinschaft

Der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig (1888 – 1942) hat einmal folgende wunderbare Zeilen benutzt. Wahrscheinlich hat dieser Ausspruch seinen Ursprung in einer afrikanischen Kultur. Er soll ein Sprichwort der Xhosa sein (in Tansania, Südafrika, Botswana und Lesotho).

*„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern.“*

Dieser Ausspruch trifft etwas sehr Wesentliches, nämlich dass sich der Einsatz jedes Einzelnen zu etwas ganz großen Ganzen summieren und damit etwas bewegen kann. Inspirierend!

Damit sich eine derartige Vorstellung allerdings von der Ebene einer betörenden romantischen Inspiration auf die Ebene einer praxistauglichen Idee weiterentwickeln kann, müssen die Aspekte der Übereinstimmung von Ziel und Richtung und der Kooperation hinzugefügt werden:

*Wenn viele Einzelne
an vielen Orten
viele eigene*

*und viele gemeinsame Schritte
in die festgelegte Richtung
des zuvor bestimmten Zieles tun,
vermögen sie in Kooperation
mit möglichst vielen anderen
die Welt nachhaltig zu verbessern.*

Zugegeben, die inspirierende Schönheit des ursprünglichen Ausspruchs ist verloren gegangen. Diese neue Fassung soll aber vor Augen führen, dass zunächst Ziel und Richtung geklärt sein müssen, bevor die Bemühung jedes Einzelnen in der Kooperation mit anderen in der Summe tatsächlich „das Gesicht der Welt“ zu verändern vermag. Die „Macht jedes Einzelnen“ kann so zur „Macht der Gemeinschaft“ werden.

In Bezug auf das Fernsehen hat sich dieses Prinzip unter dem Begriff der Einschaltquoten bereits herumgesprochen: Sind die Einschaltquoten zu niedrig, dann wird über kurz oder lang die entsprechende Sendung abgesetzt. Die Zuschauer bestimmen also durch ihr Sehverhalten indirekt das Programm. Am Ende entscheiden also sie darüber, was man ihnen serviert und was nicht.

Dieses Prinzip existiert heutzutage in sehr vielen Lebensbereichen: Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Verhängnisvollerweise ist die Nachfrage der Menschen aber viel zu häufig durch gezielte Manipulation (z. B. durch Werbung aller Art, durch Lügen in allen Variationen und auf allen Kanälen, durch Missbrauch der sozialen Medien etc.) fremdbestimmt. Diesbezüglich bedarf es also größter Bewusstheit.

Im Folgenden Beispiele für die potenzielle Macht einer kooperierenden Gesellschaft:

- Es gibt keine Religion auf der Welt, die gesellschaftlich überleben kann, wenn die Menschen ihr das Vertrauen entziehen.
- Es gibt keinen Diktator, keinen Präsidenten und keine Partei auf der Welt, von denen auch nur ein einziger bzw. eine einzige politisch überleben kann, wenn sie von den Menschen keine Unterstützung mehr erfahren.

- Es gibt keinen Konzern auf der Welt, der finanziell überleben kann, wenn die Kunden nichts mehr von ihm und seinen Produkten wissen wollen.
- Es gibt kein System und keine Tradition auf der Welt, die überleben können, wenn die Menschen sie nicht mehr wollen.
- Aktuelles Beispiel: Anfang September 2018 hat das Kampagnennetzwerk Avaaz, das u. a. eine bekannte Petitionsplattform ist, mithilfe von über 200.000 Spenden und einer (u. a.) damit finanzierten hervorragenden Anwaltskanzlei ein Gerichtsverfahren gegen den machtvollen Konzern Monsanto, der inzwischen Teil der Bayer AG ist, gewinnen können. Daraufhin informierte die Bewegung ihre Unterstützer in einem euphorischen Rundschreiben darüber: ... *„Selbst die mächtigsten Akteure auf dieser Welt sind nicht mächtiger als die Wahrheit und nicht stärker als einfache Bürger, die sich zusammenschließen und sich für all das einsetzen, was ihnen am Herzen liegt.“* ... („Monsanto: Wir haben GEWONNEN!!!“, Avaaz-Rundschreiben vom 07.09.2018)

Wie immer man zu den einzelnen Akteuren und den konkreten Inhalten stehen mag, so bringt dieses Beispiel das zuvor beschriebene Prinzip unmissverständlich auf den Punkt. Als Bürger sollte man dies zur Kenntnis nehmen und niemals mehr vergessen.

Wer allerdings etwas anderes glaubt, der ist der Verschleierungstaktik der Mächtigen oder der ewig Gestrigen, die sich sogar dringend benötigten Veränderungen lautstark in den Weg stellen, bereits auf den Leim gegangen. Das aber ist nicht zwangsläufig für immer hoffnungslos, denn man kann sich zu jedem Zeitpunkt die Zusammenhänge bewusst machen und künftig im Denken und Handeln Einsicht und Vernunft Oberhand gewinnen lassen.

♦ **Fazit: Die Erkenntnis, dass eine entschlossene Gesellschaft über ein machtvolles Potenzial verfügt, was konkrete Einflussnahme anbe-trifft, und es deshalb kaum Veränderungen gibt, die nicht realisiert werden können, sollte verinnerlicht und berücksichtigt werden.**

- Das Ganze beginnt im Hier und Jetzt mit der sicht- und hörbar gemachten Überzeugung eines jeden Einzelnen.

- Die Macht jedes Einzelnen kann sich heutzutage in Windeseile um ein Vielfaches potenzieren und so zur eindrucksvollen Macht der Gemeinschaft werden.
- Die Macht der Gemeinschaft ist Ausdruck der Macht der Einzelnen.

Das Prinzip ist immer gleich und muss ganz einfach nur beherzigt werden. Niemand sollte je auf seine persönliche Macht aus Ignoranz verzichten!

Die Einflussreichen der Welt fürchten diese gesellschaftliche Bündelung von Macht wie der Teufel das Weihwasser, weil sie durch einige Vorfälle in der Vergangenheit sehr genau wissen, dass sie gegen die Macht der vielen Einzelnen – in diesem Fall der Verbraucher oder der Bürger – völlig machtlos sind, selbst wenn sie noch so groß sind. Im Gegenteil, Größe ist auch zwingend auf die Unterstützung möglichst vieler angewiesen, zum Beispiel auf die Stimmen vieler oder auf den massenhaften, täglichen Kauf ihrer Produkte. Würden dann sehr viele Menschen gegen sie stimmen oder auch nur wenige Tage auf den entsprechenden Konsum verzichten, dann wäre letztendlich die Größe durch entsprechend große Gegenreaktion mitverantwortlich für das schnelle Ende.

Immer mehr Bürger verfügen heutzutage über die notwendige Technik, um sich innerhalb kürzester Zeit gegenseitig zu informieren oder Aktionen abzustimmen – sogar weltweit. Zum Beispiel waren so genannte „Flashmobs“ (blitzartige, über die sozialen Medien abgesprochene Massen-Aktionen) vor kurzer Zeit noch unvorstellbar. Heutzutage sind sie ein Mittel mit einem bis dato ungekannten Wirkungsgrad. Sie sollten in der Praxis allerdings wenn möglich nicht zum Einsatz kommen müssen, da sie unkontrolliert – wenn sie zum Beispiel auf falschen Informationen beruhen – völlig aus dem Ruder laufen und am Ende äußerst kontraproduktiv und sogar gefährlich sein könnten. In diesem Zusammenhang ist also äußerste Klarheit und Besonnenheit unverzichtbar, da man sonst möglicherweise leichte Beute von Volksverführern wird, die einen in ihrem Sinn zu bewegen bzw. zu missbrauchen versuchen.

Alleine aber das Bewusstsein der Möglichkeit von solchen Aktionen sollte ausreichen, um „Mächtige“ zu einsichtigem Verhalten zu bewegen. Frei nach dem Motto: *„Wer nicht bereit ist hinzuzulernen, wird am Ende durch die Folgen seiner eigenen Uneinsichtigkeit bestraft!“*

Das „Einschaltquoten-Prinzip“ macht deutlich, dass die Macht jedes Einzelnen aufmerksam bewahrt werden muss. Sie ist ein kostbares Gut. Es sollte sich diesbezüglich niemand mehr einlullen lassen oder dem Gerede über die Machtlosigkeit des Einzelnen Glauben schenken. Auch Angst, Faulheit, Egoismus oder Ignoranz sollten kein Grund dafür sein, jemals auf seine machtvolle Stimme zu verzichten. Genau an diesem Punkt gilt es aufzuwachen und sich seiner Einflussmöglichkeiten bewusst zu werden.

Das entspricht übrigens auch der Grundverpflichtung eines jeden Menschen, der als wahlberechtigter Bürger in einer Demokratie lebt. Nutzt dieser seine Stimme und damit die einzigartige Chance der klugen Mitgestaltung nicht, mutiert er viel schneller als er selber zu glauben in der Lage ist, zum glühenden Sargnagel dieser großartigen kulturellen Errungenschaft der Menschheit. Die Demokratie hat es nun wirklich nicht verdient, durch Missachtung ihrer Grundlagen wieder abgeschafft zu werden. Im Gegenteil, sie braucht die Klugheit und die sichtbare Entschlossenheit eines jeden Bürgers.

Bezüglich dieser grundsätzlichen Notwendigkeit – seine Stimme bei einer Wahl abzugeben – machte der frühere US-amerikanische Präsident Barack Obama am 7.9.2018 in einer Rede an der Universität des Bundesstaats Illinois vor Studenten deutlich: *„Es gibt derzeit nur ein Hindernis für schlechte Politik und Machtmissbrauch, und das ist eure Stimme. ... Solltet ihr gedacht haben, dass Wahlen keine Rolle spielen, dann hoffe ich, dass die beiden vergangenen Jahre diesen Eindruck korrigiert haben. ... Letztendlich liegt die Bedrohung für unsere Demokratie nicht in Donald Trump oder der aktuellen Besetzung der Republikaner im Kongress. Die größte Bedrohung für unsere Demokratie ist die Gleichgültigkeit.“* („Obama an die Demokraten: »Die größte Bedrohung für unsere Demokratie ist Gleichgültigkeit«“, faz.net, 08.09.2018)

Eines ist gewiss: Demokratie überlebt nur mit demokratischen Bürgern.

*"Alles was das Böse benötigt,
um zu triumphieren,
ist das Schweigen der Mehrheit"*

So Kofi Annan (1938 – 2018), langjähriger UN-Generalsekretär, auf einer Sondersitzung der UNO-Vollversammlung am 24.1.2005. (s. „*UNO-Gedenktag, Das Schweigen der Mehrheit ermöglichte Auschwitz*“, 24.1.2005, spiegel.de)

◆ **Fazit:**

Grundlegende Veränderungen waren noch nie so zwingend nötig, aber auch noch nie so zwingend möglich!

Das notwendige Wissen und die notwendige Technik sind vorhanden.

Was einzig fehlt ist die Bereitschaft möglichst vieler Einzelner.

Jetzt!

In Zeiten, in denen viele mit vielen vernetzt sind, ist Machtverlust durch Machtentzug nur eine Frage von Stunden. Größe und Macht schützen nicht mehr davor, im Gegenteil, denn Größe macht unbeweglicher und anfälliger. Die Macht einer kooperierenden Gesellschaft ist immer stärker. Deshalb müssen kluge Ziele – die auf der Grundlage von Vielsichtigkeit das Eigenwohl, das Fremdwohl, das Gemeinwohl und das Universalwohl angemessen berücksichtigen – glasklar benannt und damit die Richtung der notwendigen Veränderungen nachvollziehbar vorgegeben werden. Infolgedessen kann ein jeder genau dort, wo er steht, ganz gezielt seinen wichtigen, unverzichtbaren Beitrag leisten. Einzelbemühungen verpuffen nicht länger, sondern summieren sich zunehmend. Aus der Stärke und der Klugheit jedes Einzelnen werden so die Stärke und die Klugheit der ganzen Gesellschaft. Natürlicherweise vorhandene Unterschiede und vermeintliche Gegensätze blockieren sich nicht länger, sondern werden als konstruktive Ergänzungen erfahren und praxisnah integriert.

Jeder,
der behauptet,
dass Veränderungen nicht möglich sind,
weil die Probleme zu gewaltig
und die Menschen zu unklar,

der ist in Wirklichkeit selber das zentrale Problem,
 quasi der Sand im Getriebe
 und damit der eigentliche Grund dafür,
 dass entsprechende Bemühungen häufig scheitern.
 Ein jeder hat jetzt die Verantwortung,
 der Wirklichkeit tabulos ins Auge zu sehen
 und Ziel und Richtung nicht länger zu blockieren
 oder sinnvollen Veränderungen im Weg zu stehen.
 Ein jeder ist jetzt dazu aufgerufen,
 genau dort, wo er steht,
 beherzt sein Bestes zu geben.
 Nur dann haben fast acht Milliarden Menschen
 tatsächlich eine Chance
 ihre einzige Lebensgrundlage zu bewahren.
 Die Revolution der Besonnenen hat bereits begonnen.

Anmerkung: Laut dem Bergsteiger Reinhold Messner (s. o.) schafft man die letzten 800 Meter vor einem Gipfel nur, wenn man seinen Willen über jeden Schmerz und jede Erschöpfung stellt. Wille bzw. Willensstärke seien trainierbar, indem man sich immer wieder Ziele setze und alles daran setze, diese zu erreichen. Er selber benutze seinen Willen in jeder Lebenslage, immer im Hier und Jetzt, indem er stets bei der Sache bleibe und alles einsetze, was er an Gaben habe, um seine Ideen umzusetzen.

Auch bei der „Rettung“ von Erde und Menschheit wird solch eine Haltung dringend benötigt.

Tatsächlich wird die Welt tagein tagaus in unzähligen Kämpfen tausendfach gerettet, werden millionenfach wichtige Schlüssel, goldene Ringe und Kelche, Weisheitstafeln, Weltformeln, der Stein der Weisen oder der Heilige Gral selber gesucht, um irgendeiner Fantasiewelt wieder Leben einzuhauchen. Im Trailer für den Mehrspieler-Ego-Shooter, den so genannten „*Hero-Shooter Overwatch*“, heißt es so treffend: „*Die Welt kann nie genug Helden haben.*“

Dafür wird stunden-, tage-, nächte-, wochen- oder sogar monatelang trainiert und gekämpft, alleine oder in lautstarker Kommunikation zur Abstimmung der Kooperation seiner zufällig zusammengewürfelten oder zeitlich zuvor abgesprochen Heldengemeinschaft bzw. Kampftruppe. Andere wiederum erschaffen ganz neue Welten nach wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten. Es gibt inzwischen wohl ein riesiges Heer von Welten-Erschaffer, die allesamt Experten darin sind, bei der Gestaltung ihrer Welt möglichst viel zu beachten. Wiederum andere sind Experten für soziale Rollenspiele und sehr vieles mehr.

Alle diese Spieler investieren sehr viel Zeit und sehr viel Energie und geben stets ihr Bestes, um am Ende möglichst erfolgreich zu sein und so in irgendeinem Ranking nach oben zu klettern. Das ist inzwischen sehr viel wichtiger als vieles andere um sie herum. In den virtuellen Welten können sie sich neu erfinden und nach Herzenslust austoben. Dabei kann ihr Avatar alles erreichen, was im realen Leben unmöglich zu sein scheint.

Die stets weiterentwickelten virtuellen Fantasie-Welten bieten immer perfektere Möglichkeiten zu „Horizont-Erweiterungen“ bzw. zur „Realitäts-Flucht“, was nicht selten deutliche Parallelen zu intensiven Drogenerlebnissen aufweist, vermutlich sogar – zumindest psychisch – mit einem ähnlichen Suchtpotenzial. Welche Drogenerlebnisse bei der Entwicklung als Vorlage dienten, bleibt das Geheimnis der Erschaffer. Für jeden außenstehenden Nicht-Spieler muten diese Erzählwelten jedenfalls häufig äußerst bizarr an. Man kann sie mitnichten ernst nehmen und muss sich vorsehen, diese Einschätzung nicht auch auf die Spieler zu übertragen.

Wie viele Familien haben ihre Kinder bereits – zumindest ein Stück weit – an diese virtuellen Welten verloren? In Wirklichkeit sehr erschreckend!

Der Film „*Ready Player One*“ (2018), basierend auf dem gleichnamigen Buch von Ernest Cline (2011), bringt die Verquickung von realer und virtueller Welt auf den Punkt: „*Ich mag die Wirklichkeit nicht, aber sie ist immer noch der einzige Ort, wo es etwas Vernünftiges zu essen gibt.*“, so eine wichtige Aussage, die verdeutlicht, dass „dummerweise“ am Ende dann doch nur die Realität tatsächlich real ist.

In welchem Zustand aber könnte die einzige reale Welt heutzutage sein – also das Leben der Menschheit auf der Erde –, wenn derartige Aufmerksamkeit und Fürsorge, wenn solch ein Ausmaß an „Woman- und Manpower“, wenn derartiges Wissen und Können beiden zuteilwürde?

Die Menschheit lebt heutzutage mit einer Vielzahl höchstgradig engagierter Welten-Retter und Helden in ihrer Mitte, kann davon aber in keiner Weise profitieren, weil stets nur virtuelle Welten gerettet werden.

Dabei geht es überhaupt nicht darum, etwas gegen perfektionierte Unterhaltung in einem angemessenen Rahmen zu sagen, aber es geht unbedingt darum, dass ein jeder einen messbaren Teil seines Einsatzes für die Rettung der realen Menschheit und der einzig wirklich lebbar Welt investiert – und zwar dort, wo er steht, mit dem, was er kann, zusammen mit denen, die mit dabei sind. Dabei geht es um sehr viel mehr, als einfach nur mal kurz die Welt zu retten, wie dies Tim Bendzko singt.

Das folgende einfache (naturverbundene) Beispiel zeigt sehr eindrucksvoll, wozu ein einzelner Mensch durch klugen und beharrlichen Einsatz in Bezug auf die Verbesserung der Lebensqualität in seinem Umfeld in der Lage ist: Der Inder Jadav Molai Payeng lebt auf der wohl weltgrößten Flussinsel mit seiner Familie vom Verkauf von Milch. Seit langer Zeit schon reißt der Fluss Brahmaputra bei Monsun Teile dieser Insel ab und spült sie weg. Dabei bleiben in der Nähe der Insel große und unbewachsene Sandbänke zurück. Mit etwa sechzehn Jahren fing Jadav Molai Payeng aus eigenen Stücken und aus eigener Erkenntnis heraus an, auf einer dieser Sandbänke Bäume zu pflanzen – täglich einen. Etwa vierzig Jahre später ist auf einem bald doppelt so großen Gebiet wie dem Central Park in New York ein Wald voller Bäume mit zahlreichen Pflanzen und vielen verschiedenen Tierarten entstanden. Jedes Jahr kommen z. B. über einhundert frei lebende Elefanten für etwa drei Monate dorthin. Jadav Molai Payeng erhielt vom früheren indischen Präsidenten für sein Lebenswerk, das inzwischen manchmal von illegalen Jägern und sogar von Holzfällern heimgesucht wird – wie typisch für den dummen und raffgierigen Homo sapiens –, den offiziellen Titel „Forest Man of India“ zusammen mit einer hohen Auszeichnung verliehen. Bis zu seinem letzten Atemzug will Jadav Molai Payeng mit dem Bepflanzen weitermachen und den nach ihm benannten Molai-Wald verteidigen. Inspiration und Kraft für sein Tun erhält er u. a. aus der Erkenntnis, dass dieser Lebensraum unbedingt seinen Einsatz braucht, und aus seinem Glauben, dass Gott, den niemand sehen könne, die Natur selber sei. Solange der Wald überlebe, überlebe auch er. („Auf unfruchtbarer Insel, Mann pflanzte 40 Jahre lang täglich einen Baum – das kam dabei heraus“, 16.8.2018, travelbook.de)

Natürlich ist das nur ein Beispiel, natürlich kann jeder in jedem Bereich seinen wertvollen Einsatz leisten und muss nicht unbedingt Bäume pflanzen.

Es wäre allerdings ein Zeichen allertiefster seelischer Störung und allergrößter Sucht, wenn die Menschen nicht möglichst schnell ihre Fähigkeiten und ihre verfügbare Energie (auch) dafür einsetzen, die realen Lebensbedingungen so zu verbessern, dass sie und ihre Nachkommen auch weiterhin lebenswürdig existieren können. Denn genau das ist ihre Welt, die genau jetzt unverzichtbar der Rettung bedarf. Erst recht die reale Welt „*kann nie genug Helden haben*“. Das Aufwachen in dieser Original-Wirklichkeit ist mehr als überfällig!

Was alles muss noch dafür geschehen?

Jedes noch so kleine Dazutun – auch in der Kooperation mit anderen – ist wichtiger als alle Schlüssel, Ringe und Grale es jemals auch nur annähernd sein können. Hier geht es um ein „Ranking“ das wirklich eine Bedeutung hat, denn – wie oben so treffend beschrieben – nur in der Wirklichkeit gibt es etwas Vernünftiges zu essen und das allerdings braucht man dringend zum Überleben.

Die folgenden Aufrufe versuchen zum Tun zu bewegen:

▪ **„*Es ist besser, ein einziges Licht anzuzünden, als die Dunkelheit zu verfluchen.*“**

Konfuzius trifft mit dieser Aussage den entscheidenden Punkt.

▪ **„*Arsch huh, Zäng ussenander*“**

Eine Kölscher Aufruf der Gegenwart – übersetzt: „*Arsch hoch, Zähne auseinander*“, so das Motto einer Kölner Kampagne gegen rechte Gewalt; in diesem Kontext war es Motto eines Konzerts am 9.11.1992 mit über 100.000 Besucher auf dem Kölner Chlodwigplatz und ist heute das Motto des Vereins Arsch Huh e.V., arschhuh.de.

▪ **„Männer, jetzt geht ihr raus, fressst Gras und beißt in die Pfosten!“**

So pflegte der 2015 in Köln verstorbene erfolgreichste deutsche Vereinstrainer Udo Lattek (1935-2015) seine Mannschaft vor Beginn eines entscheidenden Spiels zu motivieren.

▪ **„Empört Euch“**

So der Aufruf zum politischen Widerstand gegen die gegen die Unzulänglichkeiten der Gesellschaft, insbesondere gegen die Folgen des Finanzkapitalismus; Titel eines Essays im Oktober 2010 von Stéphane Hessel (1917-2013), Widerstandskämpfer, politischer Aktivist und Mitautor der Menschenrechtserklärung der Vereinten Nationen, auch das „Gewissen der westlichen Welt genannt; gleichnamiges deutsches Buch am 8.2.2011.

▪ **„Gemeinsam für ein gerechtes Land in einem gerechten Europa! Miteinander für eine bessere Welt! Dafür lasst uns aufstehen!“**

Motto der (linken) Sammlungsbewegung „aufstehen“, die sich selber als soziale und demokratische, links-liberale Erneuerungsbewegung bezeichnet. (4.9.2018, aufstehen.de)

▪ **„Wir brauchen eine internationale progressive Bewegung“**

„Um den Aufstieg der internationalen autoritären Achse erfolgreich zu bekämpfen, brauchen wir eine internationale progressive Bewegung, die von einer gemeinsamen Vision motiviert ist. Einer Vision von geteiltem Wohlstand, Sicherheit und Würde für alle Menschen... Eine solche Bewegung muss bereit sein, kreativ und mutig eine Welt zu imaginieren, die wir gerne hätten... Unsere Aufgabe ist es, alle Menschen auf der ganzen Welt anzusprechen, die diese Werte teilen und für eine bessere Welt kämpfen. In einer Zeit explodierenden Reichtums und sich rasant entwickelnder Technologien hat die Menschheit das Potenzial, ein anständiges Leben für alle zu ermöglichen. Unsere Aufgabe ist es, auf unsere gemeinsame Menschlichkeit zu bauen und alles gegen die Kräfte zu unternehmen, die versuchen, uns zu trennen und gegeneinander aufzubringen – seien es Regierungen oder Unternehmen, die sich jeglicher Rechenschaft entzie-

hen. Wir wissen, dass diese Kräfte über Grenzen hinweg zusammenarbeiten. Wir müssen dasselbe tun.“

Der US-Senator Bernie Sanders in seinem Artikel „Gemeinsam über Grenzen hinweg“. (Übersetzung Carola Torti, 20.9.2018, freitag.de)

▪ „YAEOLO“

Der Ausspruch „YOLO“, „*You only live once*“, „*Du lebst nur einmal*“, also „*Nutze deine Chance und genieße!*“ – weltweit vor allem von jungen Menschen benutzt – ist im Grunde genommen ein Aufruf zum eigenen Spaß und zur Unvernunft.

Dieser sollte dringend durch den Aufruf zu Ernsthaftigkeit und Vernunft „EOLO“ – „*Earth only lives once*“, „*Die Erde lebt nur einmal.*“, also „*Nutze Deine Chance und bewahre sie!*“ – ergänzt werden.

Genuss und Ernsthaftigkeit dürfen sich nicht länger ausschließen, sondern sollten sich künftig sinnvoll ergänzen. In diesem Sinne kann die modifizierte Version als zeitgemäßer Aufruf an alle dienen:

YAEOLO!

**You and earth
only live once.
Mach was draus!**

© gloint.de 2018